

Briefe Pugnets an seine Tochter [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung**

Band (Jahr): **3 (1847-1848)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-866000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Briefe Pugnets an seine Tochter.

(Fortsetzung)

Meine liebe Tochter!

Es sind heute zwei Jahre, daß Du das Unglück gehabt hast, Deine würdige Mutter zu verlieren.

Ohne sie wagtest Du also, gegen das Ende letzten Jahres in den verschiedenen Gesellschaften oder Vereinen, welche die Stadt Biel bietet, zu erscheinen. Ein wenig vor diesem Zeitpunkte, nachdem ich unser gegenseitiges Verhältnis betrachtet und erwogen, nachdem ich mich recht überzeugt hatte, daß Du nur mich besitzest, der wahres Interesse an Dir nehmen könne; daß somit nur ich auch wahrhaft gutmeinend und aus aufrichtiger Anhänglichkeit einen für Dich schicklichen Lebensplan entwerfen sollte, könnte und möchte, versuchte ich ihn und richtete ihn an Dich. Sei es, daß Deine Vernunft auch in der nämlichen Sprache schon zu Dir gesprochen, sei es, daß Du folgsam auf väterliche Rätze gehört, oder sei es endlich, daß Du Dich der guten Rätze erinnerst, die bei jeder Gelegenheit Deine vortreffliche Mutter Dir gab, kurz, ich habe das befriedigende Gefühl bis dahin gehabt, daß Du Dich ziemlich gut beträgst. Die Eile, mit welcher ich Dir diese Erklärung am Ende des Verlaufs von fünf oder sechs Monaten nach Deinem Eintritt in die Welt mache, beweist Dir hinlänglich, wie süß es für mich ist, Dir sie machen zu können. Ich werde noch mehr Dir sagen: Du hast durch Dein verständiges und liebendes Betragen mich am meisten und am wirksamsten vor dem Ekel geschützt, den ich gegen die Welt zu fühlen anfing; wenigstens bist Du mir mächtig beigestanden, das schwere Leid zu tragen, das mich beugt und immer schwerer auf meinem Herzen liegen wird. Nie sprechen wir, nicht einmal unter uns, von diesem unaufhörlichen und unverwischbaren Gegenstand unserer Trauer; es ist genug, daß wir einander verstehen. Bei mir, wie ohne Zweifel bei Dir, vergeht kein Tag,

ohne daran zu denken. Wie ich, weißt Du wohl, was wir dieser theuern Freundin waren; wie gerne sie sich mit uns abgab, was sie uns von ihrer Zeit, ihren Lieblingsneigungen, ihren Freuden, ihrer Ruhe, selbst von ihrer Gesundheit opferte. Du weißt, sie lebte nur in und für uns. Gute und zärtliche Mutter! Deine Mühen bleiben nicht ohne Lohn! Jetzt schon beginnt die Ernte derselben! Aus dem Schooße des Glückes, in den Deine Tugenden Dich gesetzt, siehst Du mit Entzücken Dein Kind die Bahn verfolgen, auf die es zu stellen Du kaum noch Zeit hattest. Dein Beispiel und Deine Lehren bleiben seinem Herzen eingeprägt und sein Glück besteht darin, Dich in sich wieder aufleben zu sehen. Das thut Deine Tochter vorzüglich für mich; niemand könnte Dich besser bei mir vertreten; sie umgibt mich mit ihren liebevollen Bemühungen, wie auch ich gerne für sie lebe. Hast Du nicht das so sehr gewünscht? Freue Dich, wenn Du Deinen heißesten Wunsch erfüllt siehst; freue Dich nicht weniger, daß sie sich ohne Aufhören bemüht, alle andern ebenfalls zu erfüllen. Du wolltest, daß sie Deinem Hause vorzustehen verstünde; sie allein hält davon die Zügel; daß sie beharrlich ihre angenehmen Talente pflege — sie thut es mit Ausdauer; daß sie mit nützlichen Beschäftigungen sie zu verbinden verstehe — keine derselben ist dabei vernachlässigt; daß sie mit richtiger Unterscheidungskraft zu erwägen verstehe, wie viel sie von dem, was der Anstand von ihr erfordert, der Welt außer dem Hause, und wie viel von dem, was die Leitung des Hauses bedarf, diesem jedesmal zu geben habe. Ich finde nicht, daß sie dem einen zu viel hingebe und das andere vernachlässige. Du wolltest endlich, daß ihr Fleiß bei Erfüllung ihrer Pflichten, um unabänderlich aufrecht sich halten zu können, von ehrfurchtsvoller Liebe zu Gott, unserm guten Vater und höchsten Herrn geleitet und erhalten sei — sie ist von diesem doppelten Gefühle beseelt, das zugleich ihr Pünktlichkeit in Erfüllung ihrer Obliegenheiten und Inbrunst für den religiösen Kultus einflößt, zu dem sie sich bekennt.

Fahre fort, mein liebes Kind, den rechten Tribut von

Liebe, Dank und Anbetung dem zu zollen, der das Weltall geschaffen, der Dich aus dem Nichts gezogen, der über der Erhaltung Deiner Tage wacht und für Deine Zukunft sorgt; fahre fort, Deine Pflichten als Tochter, als Herrin des Hauses und als Jungfrau, die den Schritt in die Welt gethan, zu erfüllen. Als gute und liebende Tochter wird Dein Vater alle Deine Fortschritte in der kindlichen Liebe wahrnehmen; als verständige und kluge Herrscherin im Hause wirst Du reichlich durch Dich selbst Dich entschädigt finden für alles das, was der Geist der Ordnung, Anordnung und Sparsamkeit Dich thun heißt; als tugendhafte Jungfrau und zuvorkommende Freundin wird Dir die menschliche Gesellschaft um so angenehmer werden, je liebenswürdiger und nützlicher Du Dich derselben wirst gemacht haben, weil Du darin um so mehr Dich mit Achtung und Wohlwollen umgeben sehen wirst. Fahre fort, Dich selbst zu bewachen, um Dich immer mehr zu heben, um Dein Herz immer besser zu leiten und um Deinen Geist in gleichem Grade aufhellen zu können. Je mehr Du Dir Kenntnisse erwirbst und Deine Neigungen läuterst, je mehr wirst Du Dir selbst und andern gefallen. Mit vielen und ächten Kenntnissen ist man immer bei sich zu Hause und die Langeweile kann nicht Zugang bei uns finden; mit geordneten Neigungen hängt man sich nur an das, was gut ist, und diejenigen, denen man seine Liebe besonders zuwendet, nehmen recht bald den Werth einer solchen Auszeichnung wahr! Was uns vorzüglich in unserer eigenen Meinung und in der anderer erhebt, ist: die Seelenstärke; diese Stärke ist ein Adel der Gefühle, der nicht nur dem Schmerze und dem Ungemach trotzt, wenn die Vernunft und außerordentliche Umstände es von uns verlangen, sondern auch die natürlichen Uebel und Widerwärtigkeiten des Lebens erträgt, denen wir jeden Tag zu jeder Minute ausgesetzt sind. Wir bewundern den, der bei großen Anlässen, nämlich bei großen Unglücksfällen oder auffallenden unglücklichen Ereignissen sich fest und unerschütterlich aufrecht zu halten weiß; ich bewundere aber viel mehr denjenigen, welcher Stille und Ge-

müthsruhe mitten unter physischen und moralischen Uebeln, denen wir als Menschen während der Dauer unsers elenden Daseins ausgesetzt sind, zu bewahren weiß; Gemüthsruhe mitten unter den Widersprüchen, die wir unaufhörlich zu erdulden haben, der Verschiedenheit der Ansichten, Sitten und Charaktere unserer Nebenmenschen wegen; Gemüthsruhe mitten unter den Gegensätzen, denen wir bei jedem Schritte begegnen, sowohl in der Menschen eigenem Willen, den uns zu unterwerfen wir nicht das Recht haben, als in dem gewöhnlichen Lauf der Dinge, deren Gesetze wir nicht zu ändern vermögen. Das fehlt Dir noch zum Theil, meine liebe Elise; das mußt Du Dir noch zu erwerben suchen. Von diesem Triumphe, den Du besonders über Deine Weichlichkeit, Deine Empfindlichkeit und Deine Selbstliebe erringst, hängt Dein Glück und Deine wahre Unabhängigkeit ab; ich trenne das eine nicht vom andern; denn man ist nur in sofern wahrhaft glücklich, als man unabhängig von sich selbst ist, und sicherlich, man kann sich nur dann schmeicheln, zu diesem Zustande gelangt zu sein, wenn man sich stark genug, d. h. Herr über sich selbst gemacht hat, nicht also, um thöricht gegen die Nothwendigkeit zu streiten, aber um sich ihr zu ergeben; nicht um frech gegen die Meinung Anderer anzustoßen, aber um sie zu ertragen, wäre sie auch ungerecht; nicht um öffentlich den Tadeln und Anmassungen Anderer zu widerstehen, aber um zu verstehen, uns herabzulassen zu der allgemeinen Schwachheit, wäre sie für uns auch unbequem, ja sogar lästig.

Was Dir schon etwas weniger fehlt, es ist wahr, ist der Geist der Ordnung und Anordnung. Doch, obwohl Du in dieser Beziehung schon viel gewonnen hast, so verhehle Dir nicht, daß noch viel Dir anzueignen bleibt. Man besitzt, in meinen Augen, diese Art von Vollkommenheit nur dann, wenn die Uebung zur Gewohnheit, ich sage noch mehr: zur Nothwendigkeit geworden ist. Du wirst eingestehen, wie weit entfernt Du noch von solch' einer Gewohnheit bist und wie nöthig es ist, Dir eine welche anzueignen.

Ich weiß, Du vergiffest und vernachlässigst nichts, was groß und wichtig ist; aber Du weißt eben so gut auch als ich, daß eine Menge kleiner Gegenstände Deinem Auge jeden Tag entgehen. Vernachlässige diese kleinen Dinge nicht, dann hast Du weder Deine Aufmerksamkeit noch Dein Gedächtniß anzustrengen, um sie mit den größern zu verbinden; noch mehr: Du wirst Dich gar nicht mehr mit etwas kleinem quälen müssen, wenn Du Dir zur Aufgabe machst, Dich jedesmal und in dem Maaße damit zu beschäftigen, als die Gelegenheit sich dazu darbietet. Was wirst Du alles gewinnen für Deine Ruhe, Deine Zeit und die Erhaltung alles dessen, was Dir anvertraut ist, wenn Du dem also thust!

Endlich, um Dich, meine innig geliebte Tochter, immer näher Deiner unvergleichlichen Mutter zu bringen und um immer mehr die zärtliche Sorgfalt zu lohnen, die sie für Dein zartes Alter hegte, merke Dir diesen feierlichen Tag unter allen Tagen eines jeden Jahres, und jedes Jahr widme ihn vorzüglich dazu, Dich zu sammeln, Dich zu prüfen, Dir umständlich Rechenschaft abzugeben über Deine Bervollkommnung, was diese Bervollkommnung Dir zu wünschen übrig lasse und was Du zu thun Dir vorzunehmen habest, um dahin zu gelangen. Auf diese Weise wirst Du wahrhaft ihr Andenken während Deines Lebens ehren und das Werk Deiner Erziehung, das ihr frühzeitiger Tod unterbrochen, mit eigenen Hülfsmitteln unmerklich vollenden; so auch wirst Du das traurige Alter Deines Vaters versüßen, wirst ihm wenigstens den grausamen Verlust, den wir beide beweinen, weniger fühlbar machen; so noch wirst Du Dich auch vorbereiten, allein Deinen Lebensweg zu gehen, wann Dein Vater Dich verlassen, oder dann wirst Du an der Seite eines Gatten Dein eigenes Glück sichern, während Du an dem feinen arbeitest; und wenn in diesem neuen Berufe der Himmel Dich auch Mutter werden ließe, wie leicht käme Dir dann an, Deine Kinder gut zu erziehen, nämlich sie auch zur Fertigkeit dessen zu bringen, was Du beständig selbst geübt!

Ich habe nicht weitläufig sein wollen; es genügt, daß

Du mich verstehst, und dazu brauchst Du mich nur angehört oder gelesen zu haben. Empfange, meine sehr liebe Tochter, diese Rätthe von Deinem treuen Vater; nimm sie auf in dem Sinn, in dem er sie Dir gibt. Seine Liebe zu Dir hat ihm sie eingegeben. Möge Deine Liebe zu ihm Dich bewegen, sie zu befolgen. Du wirst sie mit denen verbinden, die er Dir schon gegeben, Du wirst sie vereint erwägen, um sie Deinem Herzen einzuprägen, und daraus die Richtschnur Deines Lebens machen. Nach Deines Vaters Tode werden sie noch Deine Leiter in mehrern schwierigen oder unvorhergesehenen Fällen sein; und wenn sie Dich auch nicht immer vor leichten Fällen schützen, so werden sie Dir doch wenigstens sagen, daß Du gefallen, und werden Dir helfen, alsogleich wieder aufzustehen. Du siehst, daß das höchste, was ich vorsehen konnte, leichte Fehler sind, Fehler, denen auch gut erzogene Personen ausgesetzt sind; ich bin zu sehr von der Unmöglichkeit überzeugt, daß die Tochter einer so tugendhaften Mutter, daß meine verständige und rechtliche Elisa in dem Grade ausarten könnte, je einmal über eine böse Handlung erröthen zu müssen. Ich werde mit dieser Ueberzeugung sterben, folglich ruhig.

Dein Dich zärtlich, über alles, mehr als sich selbst liebender Vater
B u g n e t.

Biel, den 16. Hornung 1826.

Biel, den 16. Hornung 1827.

Meine liebe Tochter!

Kommen die Mittheilungen, die ich Dir seit einigen Jahren an diesem Tage mache, Dir nicht wie ein Zusammentreffen auf dem Grabe Deiner guten Mutter vor? Ich begeben mich zuerst dahin, um mich auszuforschen über das, was ich Dir gewesen bin, über das, was ich gethan, um, rücksichtlich Deiner, fortzusetzen, was unsere Freundin angefangen, über das, was ich zu Deiner Bervollkommnung und Deinem Glücke hinzugegethan. Ich rufe Dich denn auch hieher, um Dich zu fragen,

wie Du Deine Pflicht und ihre Wünsche erfüllt habest, oder wie Du ihre weisen Lehren, die sie Dir durch Rath und That gab, ausgeübt. Ich fühle mich so oft glücklich, so oft ich Dich in ihren Fußstapfen wandeln sehe, nicht nur deswegen, weil ihre Wege immer gerade Wege waren, sondern weil mir nichts so lieb ist, als sie in Dir wieder zu finden. Du bist mir alsdann doppelt theuer — als ihr Kind und Ebenbild. Du bist alles, was mir von ihr bleibt. Gleiche ihr, zu meinem Troste, so viel Dir möglich ist.

Während der zwölf letzten Monate ließ ich Dir in den meisten Beziehungen gerne Gerechtigkeit widerfahren. Ich sah Dich im Hause ziemlich gut die Dinge verwalten, die uns beiden angehören, ziemlich gut denjenigen Deine Sorge schenken, die Dir eigen sind, ziemlich regelmäßig in den Talenten und Fähigkeiten Dich üben, die man in Dir zu entwickeln gesucht. Außer dem Hause, scheint mir, machst Du Dich beliebt und geachtet. Du bist somit, wenigstens im Allgemeinen, was ich wirklich wünsche, daß Du seiest.

Indessen finde ich zwei einzelne Punkte von sehr großer Wichtigkeit für Dich und diejenigen, die Dich umgeben, auf die ich daher ganz vorzüglich Deine Aufmerksamkeit richten muß. Der erste betrifft: die verschiedenen Dinge, die zu Deinem Gebrauche oder zu Deiner Verfügung da sind. Wie sie auch heißen mögen, Du verwahrest sie nicht genau immer an den Ort, den einzunehmen, sie bestimmt sind; ich will damit sagen, daß, wenn Dinge zu irgend einem Gebrauche Dir gedient, Du, statt sie wieder an einen eigens ihnen bestimmten Platz zu ordnen, auf eine andere, auf eine bequemere Zeit dieses kleine Geschäft verschiebest, handle es sich um einen Schlüssel, ein Buch, ein Kleidungsstück, oder um eine Gewaare Du machst es Dir nicht zum pünktlichen Gesetze, diese Dinge alsogleich dahin wieder zu thun, wohin sie gehören. Was entsteht daraus? daß die Verlegung dieser Gegenstände in Verlegenheit setzt, daß sie verloren gehen oder verderbt werden. Erwinnere Dich der Ohrgehänge, die auf dem Kamin im Saale gelassen

wurden und verloren gingen; erinnere Dich des gläsernen Farbenreibers, der zerbrochen worden ist, weil er nicht wieder in die Schachtel gethan wurde, die für ihn bestimmt ist. Die Folge davon ist, zum wenigsten, daß man Dinge da suchen wird, wo sie nicht sind, also Zeit verliert. Wenn es sich um Dinge handelt, die zu einer besondern Zeit oder bei einem besondern Umstand zu thun oder zu sagen sind, so vertagst Du das auf eine unbestimmte Zeit; Du begnügst Dich damit, etwas Dir vorzunehmen; aber kann ein so leichtfertig gefaßter Entschluß fest sein, kann er seine Wirkung haben? Auch ist man bei Dir nie sicher der Ausführung eines von Dir gefaßten Entschlusses. Man muß Dich immer an Deine Verbindlichkeiten oder Deine Pflichten erinnern, und wenn man Dich nicht daran erinnert, so sind sie nur zu oft vergessen, oder sind zur gehörigen Zeit nicht erfüllt. Wenn Du Dich auch nur diesem letztgenannten Uebel aussetztest, wäre nicht die Folge davon schon wichtig, diesen und jenen Augenblick verloren zu haben? Du hast zwar jetzt noch keine äußerst wichtigen Geschäfte zu verrichten, Geschäfte, deren Erfolg gänzlich nur von einem Zusammentreffen oder einer gut ergriffenen Gelegenheit abhängt; aber Du wirst deren früher oder später haben, und wenn Du nicht jetzt Dich gewöhnst, pünktlich zu reden und zu handeln, wie dann, wenn es noch nöthiger sein wird? Welche Verluste wirst Du erleiden, welche Reue empfinden! Du wirst begreifen, daß es nicht hinreicht, eine Sache bloß nur an ihren Platz wieder gethan, oder einen Befehl zu seiner Zeit gegeben zu haben; dazu gehört nothwendig noch, daß man gehörig nachschaue, ob die Sache keinen Schaden leide, und ob der Befehl vollzogen sei; darum also darfst Du nicht aufhören, das eine und das andere im Auge zu haben, bis Du ganz versichert bist, daß weder das eine noch das andere irgend eine Gefahr noch laufe. Ebenso auch kann eine Sache an ihrem Orte sein, ohne deswegen geordnet zu sein, wie z. B. unordentlich gehäufte Papiere in einem Schreibpulte oder unter einander geworfene Kleidungsstücke in einem Schranke; so wie auch ein, zu seiner Zeit,

aber nachlässig oder schlecht gegebener Auftrag; wenn man sich z. B. nicht an eine zuverlässige Person gewendet oder seine Absicht nicht genug entwickelt hat. Es genügt somit nicht nur so im Allgemeinen die Obsorge über einen Gegenstand zu haben; man muß sie auch mit genauer Unterscheidungskraft und besonderer Vorsicht haben, und diese eine oder die beiden Kräfte müssen für die kleinen wie für die großen Gegenstände verwendet werden. Derjenige, der die Gewohnheit hat, das, was er zu thun hat, vorzusehen und bei dem, was er thut, zu denken, wird sicherlich bei einer wichtigen Gelegenheit an nichts einen Mangel verspüren lassen; derjenige im Gegentheil, der die Gewohnheit hat, das, was er Kleinigkeit nennt, zu vernachlässigen, kann dann auch bei etwas Wichtigem sich vergessen. Alles das, meine liebe Tochter, hängt von einem Geiste der Anordnung und Ordnung ab, den zu erwerben Dir unumgänglich nothwendig ist, und der wahrhaftig nur durch eine lange und ins Kleine gehende pünktliche Uebung erreicht werden kann. Gib Dir jetzt alle Mühe, alles voraus schon zu sehen, alles zu beobachten, alles zu ordnen, alles zu merken, alles zu empfehlen, zu erklären . . . und alles dieses thun, ohne es zu vertagen oder hinauszuschieben, und bald wirst Du erfahren, daß nicht allein alles besser gehen wird, sondern daß ganz besonders Du ungemein gewonnen hast, sowohl an Zeit als an Ruhe Deiner Seele. Wie sehr wirst Du einst Dir und mir Dank wissen, mir diese Befriedigung gegeben und Dir diesen Dienst geleistet zu haben. Wie werden wir uns Glück wünschen, ich, Dich umgewandelt, und Du, einen Theil wenigstens meiner langen, mühseligen Erfahrung erworben zu haben. Das ist der Beweggrund und das Ziel aller der Råthe, die ich Dir mündlich und schriftlich gebe.

Der andere Punkt, auf den ich Deine Aufmerksamkeit, wie auf den ersten, zu richten für nothwendig halte, betrifft den Ton, den Du oft annimmst, sowohl wenn Du auf das, was Du gefragt wirst, antwortest, als wenn Du Dich über einen Dir gemachten Vorwurf rechtfertigst oder auf einen Dir gege-

benen Rath antwortest. Man merkt Dir dann allsogleich an, daß Deine Eigenliebe gekränkt ist; Du sprichst offenbar mit der Absicht, nicht zu entsprechen oder zu widerstehen; Du widerstehst, wenn auch nicht durch das Wort, das Du gebrauchst, doch wenigstens durch die Art, wie Du dieses Wort aussprichst. Glaube mir, meine Tochter, kein launenhafter, widersprechender Ton verträgt sich mit der Bescheidenheit und der Nachgiebigkeit, welche beiden Eigenschaften unzertrennlich Deinem Geschlechte und Deinem Alter angehören. Eine selbstgenügsame, verachtende Miene ist zwar an jeder Person beleidigend, aber weit mehr an einem Mädchen und ganz besonders an einem jungen Mädchen. In Deinem Alter muß man nur durch Bescheidenheit und Willfährigkeit sich auszeichnen. Du kannst Dir nicht genug sagen, daß diese Willfährigkeit allgemein als das Kennzeichen eines guten Charakters betrachtet wird; Willfährigkeit, auch gegen Deine Gespielen oder Deinesgleichen. Man wird Deine Willfährungen Dir immer hoch anrechnen. In Bezug der Personen höhern Standes oder Alters aber fordert, nicht bloße Schicklichkeit nur, ihnen nachzugeben, nein strenge Pflicht fordert es; und, wenn Du diese Pflicht nicht erfüllst, verfehlst Du Dich wesentlich gegen sie. Wenn Du Dich verheirathest, bist Du dem alsdann nichts schuldig, der Dich zu seiner Wahl bestimmt? Einmal mit ihm verbunden, bildet ihr zusammen nur Eins; er wird Deine zweite Hälfte sein; aber wird diese Hälfte, so lieb Du ihm auch sein magst, nicht Dein Herr und Führer auch sein wollen? Wirfst Du alsdann seine Wünsche nicht anhören wollen? Du stellst Dir vor, er werde eben so gut auch die Deinen hören; wenn sie aber mit einander nicht übereinstimmen? Denkst Du, daß alsdann die Deinen immer die überwiegenden sein, daß sie den Sieg davon tragen werden? Ist es nicht im Gegentheil nöthig, daß im Allgemeinen sein Wille der Deine sei? Ich sage noch mehr. Auf welche Art wirfst Du die Gewalt über ihn erringen, nach welcher Du streben darfst? Ist es nicht dadurch, daß Du ihm zuvorkommst und nachgebst? Gib Dir also von heute an Mühe, Deinem Charakter diese Biegsamkeit und Ge-

schmeidigkeit, dieses einnehmende und anmuthige Aeußere anzueignen, das allein denjenigen immer auf's Neue hinreißen und den in treuer Liebe Dir erhalten wird, dem Dein Glück anvertraut ist. Jedem, wer es auch sei, antworte offen und wenn Du kannst, ohne Ausflucht; entschuldige Dich, wenn Du es nicht kannst. Danke, wenn man Dir einen guten Rath giebt; erkenne wenigstens die gute Absicht der Person, wenn der Rath auch auf keine Weise annehmbar wäre. Höre mit wohlwollender Beschämung einen Vorwurf an, den Du verdient hast; und, wenn aus Ungerechtigkeit oder Irrthum man Dich beschuldigt, so rechtfertige Dich nicht nur ohne Bitterkeit, sondern mit aller möglichen Mäßigung. Endlich: Ueberschreite in keinem Falle die Gränzen, die eine gute Erziehung, die Wohlstandigkeit und die Achtung, die wir den uns Uebergeordneten schuldig sind, uns ziehen. Ueberschreiten Andere sie in dem, was Dich betrifft, so nimm Dich mit um so mehr Kraft und Beharrlichkeit zusammen. Du sollst auch nicht eigensinnig Deine Meinung behaupten, so gegründet sie Dir auch scheine. Wenn Du darauf bestehest, auch wenn Du siehst, daß man in Deine klare und begründete Auseinandersetzung nicht eingeht, so vertheidigest Du nicht mehr die Sache des Rechtes und der Wahrheit, sondern Deine Eigenliebe, die Du geltend zu machen suchst. Sobald das ist, bringst Du Niemand mehr auf Deine Seite; Du erbitterst im Gegentheil, und man entfernt sich noch mehr von Dir. Die mächtigsten Waffen, die Du denen entgegenhalten kannst, die gegen Dich kämpfen, sind: Sanftmuth und Anmuth; die sichersten Reize, um die anzuziehen, die sonst sich von Dir ferne halten, sind wieder: Sanftmuth und Anmuth; die stärksten Bande, diejenigen an Dich zu fesseln, die sich Dir genähert haben, sind wieder: Sanftmuth und Anmuth. Ich könnte nicht genug Dir wiederholen, daß Dein einziges Vertheidigungs- oder Angriffs-, Widerstands- oder Anziehungs-, Lösungs- oder Bindemittel: Sanftmuth und Anmuth ist. Auf diese Weise nur gelangst Du zum Ziele. Wenn Du alles so thust, wirst Du auch sicherlich über alles den Sieg erringen und davon

tragen. Ich stelle Dir hier nicht mehr meine eigene Erfahrung oder mein Beispiel auf; sondern das Beispiel Deiner guten und vortrefflichen Mutter. Erinnerst Du Dich ihrer sanften Gesichtszüge, ihres sanften Blickes, ihrer sanften Stimme, ihrer milden Sprache? Dies alles waren die natürlichen Ausdrücke der himmlischen Sanftheit ihrer Seele. Man konnte sie nicht sehen, ohne zu wünschen, sie zu kennen; man kannte sie nicht, ohne sie zu lieben, und, wenn man sie liebte, so war's für das ganze Leben; ja, selbst über das Grab hinaus. Bevor ich sie kannte, war ich selbst fest entschlossen, mich nicht zu verheirathen; mein Entschluß wurde auf mehrere Proben gesetzt, die einen waren ziemlich der Erwägung werth; nie aber wankte er. So hatte ich beinahe mein zwei und vierzigstes Jahr erreicht, als ganz besondere Umstände uns zusammenführten, wir uns kennen lernten und uns vereinten. In dieser nämlichen Zeit und in der Absicht mich in Dünkirchen festzuhalten, bemühte man sich, mich mit einem der angesehensten und reichsten Häuser daselbst in Verbindung zu bringen. Sobald man wußte, wohin meine Neigung mich zog, stellte man mir unaufhörlich vor, die Person sei eine Fremde, ohne Vermögen und von höchst schwacher Gesundheit. Diese Bemühungen und diese Vorstellungen prallten alle ganz leicht von denjenigen ab, die so leicht schon meinen ersten Entschluß gebrochen. Und was hatte sie an sich, um so den Sieg davon zu tragen? — — Eine außerordentliche Sanftmuth.

O Du! Die Du alle Tugenden in Deiner lebenswürdigen Person vereinigest; wo hattest Du sie geschöpft? Oder vielmehr, wer hat sie Dir eingefloßt, wenn es nicht die hohe Sanftmuth Deiner Seele ist? Aus Sanftmuth war Dein Wesen gebildet, und alle Deine Eigenschaften waren davon ein nothwendiger Ausfluß. Wie zuvorkommend warst Du außer dem Hause aus Sanftmuth! Wie ertrug Deine Sanftmuth meine häufigen heftigen Ausbrüche. Wie mußten Deiner Sanftmuth wegen alle Hindernisse weichen, die sich der Erziehung Deines Kindes entgegensetzen wollten. Welche Achtung, welche Schonung setzte Deine Sanftmuth Deinen Nebenmenschen bei dem

entgegen, was sonst beleidigend für uns gewesen. Welche Mittel wußte Deine Sanftmuth aufzufinden!, um das Loos Deiner Untergebenen zu erleichtern! Besonders während ihren langen und grausamen Leiden war ihre Sanftmuth bewundernswürdig. Erinnerst Du Dich derselben, mein Kind? Oder vielmehr wirst Du je vergessen können, wie sie während ihres beinahe zwei Monate langen Todeskampfes war, nach welchem ? Ach!! — Weil der Himmel sie mir genommen, so trachte doch, daß ich an Dir wiederfinden könne, was ich an ihr verloren! Thue das, meine liebe Tochter, aus Liebe, aus Hochachtung, aus Mitleid für mich. Gib diesen einzigen Trost mir in meinen letzten Lebensjahren! Wir sind würdig, Du, ihn mir fühlbar zu machen, und ich, ihn zu genießen.

Ich bin überzeugt, daß Du ernstlich alles willst, was ich so eben von Dir verlangt habe; Deine Absicht ist gewiß, mir alles zu ersparen, was mich schmerzen würde, so wie Dein wärmster Wunsch gewiß ist mich so glücklich zu machen, als zu werden mir möglich ist. Ich glaube, in Deinem Herzen zu lesen, daß ich richtig urtheile; ich bemerke seit einigen Tagen überhaupt, daß Dein Wille anfängt, dem der andern sich anzubequemen; ich sehe weder in Dein Herz noch in Deinen Willen Mißtrauen, nur in Deine Leichtfertigkeit und Unüberlegtheit. Du thust oder sagst dies und jenes, ohne daran zu denken, daß Du Dir vorgenommen, es nicht mehr zu thun, oder zu sagen. Es kann sein, daß es Dir allsogleich leid thut; aber schon ist es zu spät. Ich habe das gesehen und gehört und ich habe dabei gelitten; ich habe um so mehr gelitten, da ich von da an habe einsehen müssen, daß ich mehr noch zu leiden bekommen werde. Und wie so sollte ich mich vor Leiden für die Zukunft geschützt sehen? Wenn Du einmal oder zweimal Dich vergessen konntest, was stellt mich sicher, daß das nämliche nicht ein drittes und viertes Mal noch geschehen könne? . . . Beuge dem heute durch einen viel festern Entschluß vor. Bewache Dich in Zukunft genauer. Siehe, Deine Mutter winkt, der Ermahnung, die ich Dir gebe, dem Entschlusse, den Du

fassest und der Selbstbeobachtung, die Du Dir auferlegst, ihren Beifall zu. Sie ist mein Zeuge, daß ich nichts von Dir verlange, als was zu Deinem Glücke beitragen soll; sie sei es auch, daß Du immer mehr und mehr daran arbeitest, und daß Du überzeugt werdest, daß Du durch diese Arbeit mein Glück machest.

Was ich Dir schreibe, ist einigermaßen der kurze Inhalt meiner täglichen Vorstellungen; ich lege ihn auf diese Blätter nieder, die dauerhafter sind als das Wort, um ihn Deinem Gedächtniß wieder vorzuhalten und darin zu befestigen. — Ich werde zu meinem Zwecke gelangen, wenn Du meine Blätter achtest, wenn Du sie von Zeit zu Zeit mit der nämlichen Gesinnung wieder liesest, wie die ist, die sie mir eingab; wenn, nachdem Du sie gelesen, Du Dich ernst anträgst, was für einen Vortheil Du daraus gezogen. Ich werde meinem Ziele in dem Grade näher rücken, als ich Dich vorsichtiger, eifriger und weniger empfindlich sehen werde. Merke Dir diese drei Punkte wohl. Sieh nach, wie es gegenwärtig hinsichtlich ihrer bei Dir steht, ob das eine oder andere im Uebermaas, oder im Mangel da sei. Ich werde wahrhaft beruhigt und zufrieden sein, wenn im Verlaufe dieses Jahres ich das eine und die andern in ein schönes Ebenmaas allmählich übergehen sehe. Laß mich besonders die Worte nicht mehr hören: „ich habe schon noch Zeit“ oder auf ein Verlangen mit einer Frage antworten. Du weißt, daß ein guter Vater zu Dir redet, in Dich dringt, Dich sogar bittet. Erhebe ein für alle Male Deine Seele und Dein Herz bis zu ihm. Wenn Du das, wie sich's gebührt, gethan haben wirst, so wirst Du nicht mehr zögern, seine Liebe, seine Bitten und seine Sorgfalt würdig und seiner Erwartung entsprechend zu belohnen. Der Himmel schütze Dich! Deine Mutter segne Dich! Dann auch sind die Bemühungen Deines Vaters nicht verloren. Ich segne Dich auch, meine liebe Tochter, und umarme Dich von ganzem meinem Herzen.

Dein Dich liebender Vater,

P u g n e t.